leum, 674 auf Gas und 183 auf Elektrizität. Die in der Elektrotechnischen Zeitschrift veröffentlichten Tabellen enthalten folgende Einzelheiten.

Beim Petroleum erfolgten die meisten Unfälle durch Lampenexplosionen (55), weiter durch Umwerfen oder Fallen der Lampe (46), durch Anfachen von Feuer mit Petroleum (26). Spielende Kinder haben nur einen Unfall verursacht.

Das Leuchtgas weist die meisten Unfälle auf. Darunter erfolgten 90 durch undichte Leitung, 66 durch Fahrlässigkeit, 45 durch Offenlassen des Leuchtgas-hahnes, 34 durch Rohrdefekt oder Rohrbruch. Beim Ab-leuchten von Leitungen geschahen 18 Unfälle, und bei 74 blieb die Ursache unbekannt.

Die Elektrizität weist ihrem Wesen nach anders ge-artete Unfälle auf. Durch Unvorsichtigkeit wurden 66 Unfälle verursacht, 57 erfolgten bei Berührung strom-führender Leitung. Dagegen hat der vielverrufene Kurz-schluß nur 31 Unfälle verursacht, d. h. also nur 3 % der Gesamtunfälle. Man sollte daher recht vorsichtig sein und ihn nicht gleich bei jedem Brand als Ursache an-führen.

Was die Unfallsorte anbelangt, so zeigt sich aus den Tabellen, daß beim Petroleum und Leuchtgas die weit-aus größte Anzahl in Wohnräumen (Petroleum 161, Leuchtgas 256) erfolgt ist. Bei der Elektrizität sind hier nur zwei verzeichnet, dagegen erfolgte hier die größte Anzahl von Unfällen in Elektrizitätswerken (46) und in gewerblichen Betrieben (37) neben 71 Unfällen im Freien und auf öffentlichen Straßen.

Was die Folgen der Unfälle anbelangt, so ergibt sich das Folgende:

	durch Petroleum	durch Leuchtgas	durch Elektrizität
leicht verletzt . .	6	72	14
schwer verletzt . .	74	159	57
getötet	64	95	109

Die Elektrizität scheint demnach, was die Verletzungen von Menschen anlangt, die schwersten Folgen zu haben. Das ändert sich aber wesentlich, wenn man die Selbstmörder hinzurechnet. Die Statistik der Selbst-mordversuche ergibt Folgendes:

	durch Petroleum	durch Leuchtgas	durch Elektrizität
leicht verletzt . .	1	17	—
schwer verletzt . .	4	195	1
getötet	8	181	3

Am häufigsten ist demnach der Selbstmord durch Leuchtgas.
P. Lg.

Der Röntgenuntersuchung des Wurmfortsatzes hat Max Cohn sein besonderes Interesse gewidmet (*Dtsch. med. Woch. 39, 1913*). Bisher hat man dieses Organ nur zufällig hie und da auf Röntgenaufnahmen des Darms (nach Genuß von schattengebender, metallhaltiger Speise) beobachten können. Durch besondere Technik gelingt es jetzt in vielen Fällen. Und da ergibt sich — was schon ein russischer Arzt Grigorieff gemeldet hatte —, daß dieses ominöse Anhängsel unseres Blinddarmes lebhaft Eigenbewegungen ausführt, sich häufig füllt und ent-leert. Unsere bisherigen Vorstellungen über die Phy-siologie dieses Organrudimentes werden dadurch ziemlich über den Haufen geworfen. Man kann nicht ohne Be-

rechtigung vermuten, daß krankhafte Änderung dieser Eigenbewegungen eine Rolle spielt bei der Entstehung der Wurmfortsatzentzündung. Das prinzipiell Inter-essante an dieser Entdeckung ist, daß vieles, was man als anatomische Verschiedenheit zwischen ver-schiedenen Fällen ansah, sich herausstellt als rein funktionelle Verschiedenheit. So sprechen die Ana-tomen außer der einen als Norm angesehenen Lage der Appendix von mehreren physiologischen Varianten, einer positio dextra, sinistra, retrocoecalis. Jetzt zeigt sich nun, daß ein und derselbe Wurmfortsatz innerhalb kurzer Zeit ganz verschiedene Lagen — und auch andere Formen — annehmen kann. Wenn sich hier herausstellt, daß Dinge, die man für individuelle Unterschiede hielt, nur bedingt sind durch verschiedene Tätigkeitsphasen eines Organes, so haben wir dieses Detail hier der Mit-teilung für wert gehalten, weil interessanterweise dieser Vorgang sich in der heutigen Medizin und Physiologie gar nicht so selten wiederholt. Gerade bei den Organen, deren Tätigkeit uns das Röntgenlicht erschlossen hat und weiter erschließt — wir meinen speziell den Magen-Darmtrakt —, könnte man augenblicklich sprechen von einem Übergang der Betrachtungsweise, der sich anbahnt, einem Übergang von der Statik zur Kinetik.

G. K.

Die Echtheit des in Heft 3 erwähnten Schädels des Descartes ist von Paul Richer dadurch bestätigt worden, daß er ihn in den gleichen Stellungen photographierte, wie die Porträts des Philosophen ihn zeigen. Hierbei wies das von Franz Hals stammende Bildnis im Louvre mit dem Schädel die denkbar größte Übereinstimmung auf. Die Ähnlichkeit mit den übrigen Bildnissen war nicht ebenso groß, aber immerhin genügend, um als Bestätigung für die Echtheit des Schädels dienen zu können. (*C. R. 156, 130, 1913.*) Mk.

Bei normalsichtigen Augen sind auf der Netzhaut in der fovea centralis Zapfen und außerhalb derselben Stäbchen vorhanden. Die Zapfen vermitteln Farben-empfindungen, während die Stäbchen nur farblose Helligkeitsempfindungen im Gehirn auslösen. Nach O. Lammmer erfolgt in klarer Sternennacht und sogar beim Vollmondschein das Sehen nur durch die Stäbchen, so daß wir dann also total farbenblind sind. Die meisten Sterne werden nur indirekt vermittelt der Stäbchen gesehen, und auf diese ist der „silberne“ Sternenglanz zurückzuführen. (*Phys. Z. 14, 97, 1913.*) Mk.

Im Berliner Zoologischen Garten sind aus Tsingtau drei Wildgänse und ein Uhu gut hier eingetroffen. Der Uhu ähnelt unserer heimischen Form sehr, nur seine Fußbefiederung ist etwas abweichend. Von den Gänsen ist zu bemerken, daß die chinesische Bleßgans sich von der europäischen Art wohl nicht unterscheidet, während die beiden Saatgänse wegen ihres längeren und dickeren Schnabels als besondere Unterart zu gelten haben.

Legierungen von Aluminium und Vanadium hat Uzuko nach dem aluminothermischen Verfahren von Goldschmidt hergestellt. Es gelang ihm Verbindungen von den Formeln Al₃V, AlV und AlV₂ zu isolieren. Bis zu einem Vanadiumgehalt von 10 % zeigten sich die Legierungen schmiedbar; bei einem Gehalt von 20—25 % Va waren sie aber so spröde, daß sie im Mörtel zer-stampft werden konnten. Die Härte nimmt zu bis zu einem Gehalt von 53 %, wo sie 6—7 beträgt. Legierun-gen von 60—80 % sind weicher und frei von Poren. (*C. R. 156, 140, 1913.*) Mk.